

Schriften zur Medienpädagogik 56

Zwischen Utopie und Dystopie

Medienpädagogische Perspektiven für die digitale Gesellschaft

Angelika Beranek
Sebastian Ring
Martina Schuegraf(Hrsg.)

Schriften zur Medienpädagogik 56

Dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend danken wir für die Förderung des vorliegenden Bandes.

Herausgeber

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland (GMK) e.V.

Anschrift

GMK-Geschäftsstelle
Oberstr. 24a
D-33602 Bielefeld
Fon: 0521.67788
Fax: 0521.67729
Email: gmk@medienpaed.de
Website: www.gmk-net.de

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Redaktion: Angelika Beranek, Sebastian Ring, Martina Schuegraf, Tanja Kalwar
Lektorat: Tanja Kalwar
Einbandgestaltung und Titellustration: Katharina Künkel

© kopaed 2020
Arnulfstraße 205
80634 München
Fon: 089.68890098
Fax: 089.6891912
Email: info@kopaed.de
Website: www.kopaed.de

ISBN 978-3-86736-586-4
e-ISBN 978-3-86736-595-6

Angelika Beranek/Sebastian Ring/Martina Schuegraf (Hrsg.)
Zwischen Utopie und Dystopie
Medienpädagogische Perspektiven für die digitale Gesellschaft

Zu Beginn des Internets wurden große Hoffnungen in die neue Technologie gesetzt. Vernetzung, Demokratisierung, Wissen für alle waren nur einige der Schlagworte zur großen Utopie. Es gab die Unabhängigkeitserklärung des Internets, neue Werte und Normen wurden online verhandelt. Mit der leichteren Zugänglichkeit und der damit verbundenen Verbreitung des Netzes veränderten sich Geschäftsmodelle sowie Angebots- und Teilhabestrukturen. Der Utopie der Digitalisierung steht die Dystopie gegenüber: Datenauswertung durch Konzerne, Kommerzialisierung, politische Beeinflussung, Cyberkriminalität, Überwachung, Mobbing, zweifelhafte Meinungsmache und Steuerung vielfältiger Lebensbereiche durch Algorithmen bedrohen die einstigen Hoffnungen.

Medienpädagogik sowie Medienbildung werden angesichts der Ambivalenzen immer wieder herausgefordert, um sich diesen Entwicklungen zu stellen. Wie können positive Aspekte, die mit dem Internet und der Digitalisierung verbunden sind, in der Arbeit mit Nutzenden gestärkt werden, damit sie kompetent mit der Vielfalt umgehen? Wie können User*innen für negative Aspekte sensibilisiert und Gegenstrategien sowie Taktiken vermittelt werden? Dabei geht es auch darum, Persönlichkeitsrechte und Privatsphäre zu schützen. Hierfür braucht es neben gesetzlichen Regelungen und Aufklärung auch medienpädagogische Konzepte zur Befähigung von Menschen entlang der gesamten Bildungskette. Diese zentralen Fragen standen im Mittelpunkt des Forums Kommunikationskultur 2019 in München (siehe www.gmk-net.de/gmk-tagungen/forum-kommunikationskultur/forum-kommunikationskultur-2019/ [Stand: 15.10.2020]).

Die vorliegende Publikation bündelt, vertieft und erweitert die Themen und Diskussionen der Tagung. Die Formate des Forums, die neben Vorträgen und Workshops auch Pecha Kucha-Kurzpräsentationen und Lesungen von zeitgenössischen Science Fiction-Autor*innen boten, bilden sich auch in dieser Publikation ab. Einen audiovisuellen Rückblick bieten die Aufzeichnung der Keynotes und Interviews mit gestaltenden Akteur*innen des Forums auf dem Roten Sofa des OK Ludwigshafen (siehe ebd. unter „Videos“).

Science: Zukunfts-Perspektiven der Medienpädagogik und Bildung

Das erste Kapitel vereint Beiträge, die sich aus wissenschaftlicher Perspektive den aufgeworfenen Fragestellungen widmen.

Der Band beginnt mit einer ausführlichen Beschreibung der Idee hinter dem Forum. Unter dem Titel „Science vs. Fiction“ führen **Angelika Beranek** und **Sebastian Ring** die Bedeutung von Erzählungen und Narrativen für die Konstitution der Gesellschaft aus. Einen Blick in die Zukunft eröffnen hierbei Erzählungen aus dem Genre der Science Fiction. Utopische und dystopische Erzählungen rund um Technik können durch einen differenzierten und sachorientierten Blick ergänzt werden, wie ihn die Medienpädagogik leistet. Hierbei werden verschiedene Fragen rund um Subjekte, Interaktion und Kommunikation aufgeworfen.

Franz Josef Röhl beleuchtet in seinem Beitrag „Bildung zwischen Utopie und Dystopie“ ausgehend von Humboldts Verständnis von Bildung mögliche unterschiedliche zukünftige Bildungskonzepte. Zu Beginn werden Konzepte der KI-Forschung (Master Algorithmus, Objektorientierte Ontologie, Recruiting) referiert, bei denen es um eine bessere/ultimative Verknüpfung von Computer-Algorithmen und menschlichem Lernen geht. Eine pädagogische Perspektive wird in den Ausführungen über zukünftige Kompetenzen und transversales Lernen formuliert. Zum Schluss werden neue Lernphilosophien aufgezeigt, dies nach einem Blick auf die Zukunft der Institution Schule.

Gerhard Tulodziecki beschäftigt sich in seinem Artikel „Künstliche Intelligenz und Medienpädagogik“ mit den immer bedeutsamer werdenden Auswirkungen von KI. Dabei spielt das Maschinelle Lernen mithilfe künstlicher neuronaler Netze eine zunehmend wichtige Rolle. Die damit verbundenen medialen Erscheinungsformen und die dahinter ablaufenden Prozesse sowie die fortschreitende Entgrenzung zwischen Mensch und Maschine werfen für die Medienbildung verschiedene Fragen auf, z.B. nach dem zukünftig zugrunde zu legenden Menschenbild und geeigneten Zielperspektiven, nach wichtigen Nutzungsformen und Handlungsfeldern sowie nach bedeutsamen Inhaltsbereichen und Vorgehensweisen. Entsprechende Fragen werden in diesem Beitrag aufgenommen und hinsichtlich möglicher Antworten zur Diskussion gestellt.

In dem Aufsatz „Homo ludens vs. Homo oeconomicus – Digitales Spiel zwischen Kontrolle, Ökonomie und befreitem Agieren“ geht es um den Homo ludens, den spielenden Menschen. **Martin Geisler** erläutert, dass obwohl uns heute viele Spiele umgeben, wir in unserer Alltagswelt selten

den Homo ludens finden. Vielmehr ist beinahe jeder Anteil unseres Lebens und Denkens durchzogen von Zweckmäßigkeit, Gewinn und Rationalität. Auch in vielen (digitalen) Spielen finden wir diese Elemente. Trotzdem drückt sich im Wesen des Spiels der Homo ludens aus. Im Beitrag wird ein kritischer Blick auf ökonomische Herangehensweisen von Entwickler*innen, (Medien-)Pädagog*innen und auch Spielenden gelegt.

Martina Schuegraf nimmt uns in ihrem Beitrag „Bildung für alle – Gedanken zu einer Hochschule der Zukunft“ mit in die Zukunft der Hochschullandschaft. Eine Hochschule ohne Professor*innen, wie wäre das? Dieses einleitende Gedankenspiel richtet den Blick auf Hochschulbereiche, die in ihrer Zukunft einer tiefgreifenden Veränderung bedürfen. Ausgehend vom Ist-Zustand werden mit einem Sprung in die Zukunft in diesem Artikel Perspektiven eröffnet, wie Hochschulen und Universitäten ganz anders funktionieren können und sollten, wenn sie den gesellschaftlichen Umbrüchen und Herausforderungen in einer menschenfreundlichen Form begegnen wollen. Dazu gehören: intergenerative Bildung, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die über kognitives Wissen und Denken hinausgehen, kollaboratives Arbeiten, partizipative Forschung, Experimentieren und Scheitern, grundlegend veränderte Hochschulstrukturen und vom Unvollkommenen lernen.

Fiction: Erzählungen über die Zukunft

Im nächsten Kapitel kommen zwei Science Fiction Autor*innen zu Wort. Mit Auszügen aus ihren Werken (offline exklusiv) eröffnen sie uns einen Einblick in andere Welten.

Jens Lubaddeh wirft in seinem Buch „Transfusion – Sie wollen dich nur heilen“ einen Blick auf die Möglichkeiten der Pharmaindustrie und damit verbundenen ethischen Fragestellungen der Zukunft.

Theresa Hannig widmet sich in „Die Optimierer“ einer neuen Gesellschaftsordnung. In der „Optimalwohlgesellschaft“ sorgen hochentwickelte Roboter für Wohlstand und Sicherheit. Bis zum 85. Lebensjahr ist alles bestens abgesichert, danach scheidet man aus der Gesellschaft aus.

Zwischen Science und Fiction: Perspektiven auf Pädagogik und Kommunikation

Das abschließende Kapitel ergänzt die bisherigen Perspektiven, indem auf konkrete Herausforderungen und Zukunftsszenarien eingegangen wird.

Kerstin Heinemann stellte in ihrer Pecha Kucha-Kurzpräsentation auf dem Forum Kommunikationskultur 2019 religionswissenschaftliche, ethi-

sche, anthropologische und technologiebezogene Diskurse in Zusammenhang. Der Artikel „Algorithmen, die Sache mit Gott und ein Clifffhanger – Ethik und Religion zwischen Utopie und Dystopie“ skizziert zentrale Linien des aktuellen Diskurses für Subjekte und Gemeinschaft.

Im Beitrag „Eine netzpolitische Bestandsaufnahme – Oder: Der Versuch einer zuversichtlichen Zukunftsvision“ liefert **Björn Friedrich** eine Zusammenfassung der Entwicklungen im Bereich der Netzpolitik und zieht daraus Schlussfolgerungen für die medienpädagogische Arbeit. Im Spannungsfeld zwischen utopischen und dystopischen Vorhersagen wird hier der Versuch unternommen, die positiven Entwicklungen unserer digitalisierten Gesellschaft aufzugreifen, um einen optimistischen Blick in die Zukunft zu wagen.

In dem Aufsatz „Ein Kick fürs Selbstbewusstsein.' (Lilli, 15 Jahre) – Die Selbstinszenierung von Mädchen auf Instagram“ von **Maya Götz** zeigen Fallstudien mit sieben Mädchen (14 bis 16 Jahre), was ihnen bei der Selbstinszenierung wichtig ist: Sie wollen sich in perfekten Bildern darstellen. Um dies zu erreichen, benötigen sie oftmals viele Anläufe und bearbeiten ihre Bilder mit Filter-Apps nach. Eine Repräsentativbefragung macht deutlich, dass rund die Hälfte der Mädchen und ein Viertel der Jungen, die auf Instagram Bilder von sich posten, ihre Erscheinung nachbearbeiten. In der Selbstinszenierung beweisen die Jugendlichen dabei technische Kompetenz und hohe Medienkompetenz, z.B. was die Veröffentlichung der eigenen Bilder angeht. Gleichzeitig geht mit der Selbstinszenierung auf Instagram aber auch eine deutliche Verengung des Schönheitsideals und der Identitätsarbeit einher.

Christopher Bechtold, Björn Friedrich, Markus Gerstmann und **Gerda Sieben** werfen in „Die netzpolitische Glaskugel“ einen Blick in die Zukunft, um herauszufinden, ob wir uns auf diese freuen wollen oder sie fürchten sollen. Sie beginnen mit einer Zeitreise in die Vergangenheit, um in die Zukunft blicken zu können. Mit utopischen Zukunftsszenarien entwickeln sie eine Welt, in der sich realisiert hat, wofür heute gekämpft wird. Ein Beispiel sind hier die *Fridays for Future*, denen *Mondays for Privacy* folgen werden. Das dystopische Szenario nimmt eine Welt in Augenschein, in der die*der Einzelne kontrolliert und manipuliert wird und Künstliche Intelligenz das Ruder übernommen hat. Mit der *Zukunftswerkstatt Digitopia* beschließen die Autor*innen ihren Beitrag und stellen ein Konzept für die Jugendarbeit vor, in dem Handlungsspielräume für eine positive Entwicklung möglich sind.

In ihrem Artikel „Bibliotheksraum und Medienpädagogik“ diskutieren **Karina Fink-Gaudernak, Roland Poellinger** und **Mareike Post** die Herausforderungen der Digitalisierung für Bibliotheken – im Hinblick

auf die Bedeutung von Raum, digitalen und Vorort-Angeboten, die das gesamte Medienspektrum umfassen und eine Vielfalt passender Angebotsformen für Rezeption, Kompetenzförderung und Partizipation der Bibliotheksnutzer*innen beinhalten.

Wir möchten uns sehr herzlich bei allen Autor*innen bedanken, die unter den außergewöhnlichen Bedingungen in diesem Jahr zu der vorliegenden Publikation beigetragen haben. Bereits zum zweiten Mal dokumentierte Katharina Blum mit Sketchnotes die zentralen Forumsbeiträge. Vielen Dank auch an sie für die Erlaubnis, diese hier abdrucken zu dürfen. Zudem haben wir auf unseren Aufruf, wie die Zukunft der Medienpädagogik und Medienbildung im Jahr 2030 aussehen soll, zukunftsfrächtige Einreichungen erhalten. In unserem Band sind schon einmal kleine Teaser zu den Videos enthalten, die auf dem Forum 2030 gezeigt werden sollen. Vielen Dank dafür! Zu guter Letzt gilt unser besonderer Dank den Kolleg*innen der Geschäftsstelle der GMK und insbesondere Tanja Kalwar für die kreative und kritische Begleitung dieses Buchprojekts!

Lizenz

Der Artikel steht unter der Creative Commons Lizenz **CC BY-SA 4.0**. Die Namen der Urheber*innen sollen bei einer Weiterverwendung genannt werden. Wird das Material mit anderen Materialien zu etwas Neuem verbunden oder verschmolzen, sodass das ursprüngliche Material nicht mehr als solches erkennbar ist und die unterschiedlichen Materialien nicht mehr voneinander zu trennen sind, muss die bearbeitete Fassung bzw. das neue Werk unter derselben Lizenz wie das Original stehen.

Details zur Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Einzelbeiträge werden unter www.gmk-net.de/publikationen/artikel veröffentlicht.